

Das Buch

Etwa eine Viertelmillion Menschen erhielten seit 1951 das Bundesverdienstkreuz. Es wird in verschiedenen Stufen verliehen, die höchsten gingen nur an die Allerhöchsten. Unter diesen waren in der Vergangenheit Altnazis und Diktatoren, Unterdrücker und Ausbeuter und üble Potentaten. Das führte dazu, das andere die Auszeichnung ausschlugen oder zurückgaben. Exemplarisch führt der Autor einige Personen an, die zeigen, mit welchen Intentionen in der Bundesrepublik Personen gewürdigt wurden. Es waren wahrlich nicht immer die Lautersten und Ehrlichsten, die offiziell bekränzt und dekoriert wurden. Konservative und Gottgläubige, Antikommunisten und Angepasste, Staatsdiener und Unternehmer wurden, studiert man die Listen, bevorzugt. Aber überrascht das? Orden und Vergabep Praxis verraten viel über den Charakter einer Gesellschaft.

Der Autor

Konstantin Brandt, Jahrgang 1947, geboren und aufgewachsen in Berlin. Nach dem Abitur 1965 hauptamtliche Tätigkeit in der FDJ-Bezirksleitung Berlin, später Jugendfunktionär in den bewaffneten Organen. Von 1990 bis 1998 Leiter einer Buchgroßhandlung in Schwerin, von 1998 bis 2000 Mitglied des Landesvorstandes der PDS von Mecklenburg-Vorpommern, danach bis 2004 Jugend- und Sozialarbeit beim Arbeiter-Samariter-Bund in Crivitz. Anschließend Tätigkeit im Bereich Öffentlichkeitsarbeit der Tageszeitung Neues Deutschland in Berlin.

Konstantin Brandt

Ehre, wem Ehre gebührt?

*Träger des Großen Bundesverdienstkreuzes
und ihre Verdienste*



Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.
Sie darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung
weder ganz noch auszugsweise kopiert, verändert,
vervielfältigt oder veröffentlicht werden.

ISBN 978-3-360-02088-8

© 2015 spotless im Verlag Das Neue Berlin, Berlin
Umschlaggestaltung: Verlag

Die Bücher von spotless und des Verlags Das Neue Berlin
erscheinen in der Eulenspiegel Verlagsgruppe.

www.eulenspiegel-verlagsgruppe.de

Inhalt

Prolog	7
I. Großkreuz Sonderstufe	13
II. Großkreuz des Verdienstordens	29
III. Großes Verdienstkreuz mit Stern und Schulterband	37
IV. Großes Verdienstkreuz mit Stern	45
V. Großes Verdienstkreuz	50
VI. Verdienstkreuz 1.Klasse	53
VII. Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland am Bande	59
Die Verweigerer	64
 <i>Übersichten</i>	
Sonderstufe des Großkreuzes	76
Großkreuz in besonderer Ausführung	79
Großkreuz	79
Großes Verdienstkreuz mit Stern und Schulterband .	81
Großes Verdienstkreuz mit Stern	87
Großes Verdienstkreuz	95
Verdienstkreuz 1. Klasse	108

*Orden sind Wechselbriefe,
gezogen auf die öffentliche Meinung:
ihr Werth beruht auf dem Kredit des Ausstellers.*

Arthur Schopenhauer,
in: Parerga und Paralipomena I, 1851

Prolog

Schon die alten Ägypter schmückten sich mit Orden. Es ist also keine Erfindung der Neuzeit, sich Ehrenzeichen ans Jackett oder die Uniform heften zu lassen. Die Obrigkeit war stets darauf bedacht, Treue und Loyalität sichtbar zu honorieren, wodurch der Ehrgeiz geweckt wurde, sich mit besonderen Leistungen hervorzutun und auf diese Weise würdigen zu lassen.

Der Pharao vergab zur Belohnung Ehrengold, das am Arm oder am Hals getragen wurde. Die Griechen verliehen goldenen Lorbeer nicht nur an Sieger olympischer Wettkämpfe. Auch Nichtsportler wurden auf solche oder ähnliche Weise geehrt, was Aristoteles zu der kritischen Bemerkung veranlasste, dass man es besser lassen solle, denn das könne Neid und Verleumdung nach sich ziehen und Streit provozieren, der die Grundlagen des Gemeinwesens erschütterte.

Damit hatte der Gelehrte die provozierte Missgunst bereits als den gefährlichen Keim freigelegt. Missgunst bedeutete nicht nur, dass dem Ausgezeichneten die Prämie aus niederen Beweggründen von anderen nicht gegönnt wurde: Es konnte ja auch sein, dass es nachweisbar den Falschen getroffen hatte. Und Ungerechtigkeit war schon damals aller Händel Anfang.

Später kamen die Ritterorden, die das Schmuckwerk bereits im Namen führten, weshalb einige Historiker meinen, dass allein deshalb den Kreuzfahrern und Eroberern slawischer Territorien die Urheberschaft zuerkannt werden sollte. Sie seien die eigentlichen Stammväter des Ordenswesens, dass sich in den folgenden Jahrhunderten inflationär entwickelte. Es gab geistliche, also kirchliche,

und weltliche Orden und sogenannte Haus- und Hoforden, die die feudalen Potentaten sich und ihren Hofschranzen verliehen. Denen gesellten sich bald Verdienstorden und militärische Auszeichnungen hinzu, diverse Ehrenzeichen sowie Tapferkeits-, Erinnerungs- und Verdienstmedaillen fürs Fußvolk im Kriege. 1813 kannte Preußenkönig Friedrich Wilhelm III. keine Niederen und Höheren im Heer mehr und stiftete das Eisene Kreuz, das unabhängig von sozialer Herkunft, Konfession, Rang oder Stand verliehen wurde. Es stellte eine einheitliche Auszeichnung für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaftsdienstgrade dar, die die »Gemeinschaft im Felde« symbolisieren sollte. Im Kampf gegen Napoleon war der Aristokratie eben jedes Mittel recht.

Die Novemberrevolution 1918 und die aus ihr hervorgegangene Weimarer Republik machten mit dem Ordensunwesen Schluss, zu viele Kreuze waren während des Krieges aufs Volk herniedergegangen. Gemäß Artikel 109 der Weimarer Reichsverfassung vom 11. August 1919 durfte der Staat fortan keine Orden und Ehrenzeichen mehr verleihen, die Annahme von Titeln oder Medaillen anderer Staaten war Deutschen ebenfalls untersagt. Aber kein deutsches Gesetz ohne Ausnahme: Bereits verliehene Orden durften weiter tapfer getragen werden. Wer bis zur Kapitulation in Versaille sein Eisernes Kreuz zwar erhalten, aber aufgrund der Umstände nicht an den Uniformrock geheftet bekommen hatte, dem durfte das EK bis 1925 »nachverliehen« werden.

Die Nazis machten auch auf diesem Felde Tabula rasa: Bereits am 7. April 1933 erließen sie das »Gesetz über Titel, Orden und Ehrenzeichen«, was zwingend dazu führte, dass die vier Mächte der Antihitlerkoalition mit dem Kontrollratsgesetz Nr. 8 vom 30. November 1945 das Tragen, Verleihen und Annehmen militärischer und ziviler Orden, Ehrenzeichen und Auszeichnungen jeder Art untersagten.

Das Trageverbot für sämtliche Orden, Ehrenzeichen, Abzeichen und Rangabzeichen der Wehrmacht, der NSDAP sowie aller angegliederten oder unterstellten Nazi-Organisationen galt allerdings uneingeschränkt weiter, als am 21. September 1949 die Westalliierten die Beschränkungen für die Stiftung und Verleihung neuer Auszeichnungen aufhoben: für die Bundesrepublik Deutschland, die nämlich soeben gegründet worden war. In der DDR, das sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt, entstand ebenfalls ein Auszeichnungswesen, das sich – wie vieles in der zweiten deutschen Republik – am sowjetischen Vorbild orientierte.

Zum 2. Jahrestag der Gründung der BRD stifteten der Bundespräsident, der Bundeskanzler und der Bundesinnenminister den »Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland«. In dem von ihnen am 7. September 1951 unterzeichneten Erlass hieß es, dass dies auf den »Wunsch« zurückgehe, »verdienten Männern und Frauen des deutschen Volkes und des Auslandes Anerkennung und Dank sichtbar zum Ausdruck zu bringen«.

Man sah zunächst sechs Kategorien vor: das Verdienstkreuz am Bande, das Verdienstkreuz als Steckkreuz (das später in 1. Klasse umbenannt wurde), das Große Verdienstkreuz, das Große Verdienstkreuz mit Stern, das Großkreuz mit Stern und Schulterband sowie das Großkreuz in besonderer Ausführung, dessen Verleihung sich der Bundespräsident selbst vorbehielt.

Die Auszeichnung – im christlich-abendländischen Deutschland hatte man's mit Kreuzen, ob nun aus Eisen oder Edelmetall – sollte laut Stiftungserlass verliehen werden »für Leistungen, die im Bereich der politischen, der wirtschaftlich-sozialen und der geistigen Arbeit dem Wiederaufbau des Vaterlandes dienten«, und, was nicht minder interessant ist für die Beurteilung der Geehrten und der Gründe, weshalb sie den Orden erhielten: Es »soll eine Auszeichnung all derer bedeuten, deren Wirken zum

friedlichen Aufstieg der Bundesrepublik Deutschland beiträgt«.

Das ist ein Aussage, die man beim Lesen der Listen unbedingt im Hinterkopf haben muss.

Offenkundig inspiriert von der Praxis der DDR, in welcher vorrangig Arbeitstaten gewürdigt und ausgezeichnet wurden, fügte man 1952 den Kategorien eine besondere Ausführung des Verdienstkreuzes für Arbeiter und Angestellte, die 50 Jahre lang für denselben Dienstherrn gearbeitet hatten, hinzu. Die Verleihung dieses Kreuzes wurde jedoch 1966 bereits wieder eingestellt. Warum – ist nicht überliefert. Wer aber in jener Zeit diese Auszeichnung erhielt, hatte also treu und brav unter dem Kaiser, dem Reichspräsidenten, dem Führer und schließlich unter dem Bundespräsidenten gedient. Ein halbes Jahrhundert eben. Auch auf diese Weise wurde deutsche Tradition sichtbar.

Bis heute wurde das Bundesverdienstkreuz in seinen unterschiedlichen Formen (Verdienstmedaille, Verdienstkreuz, Großes Verdienstkreuz, Großkreuz) an mehr als eine Viertelmillion Menschen verliehen. Die Verleihung erfolgt durch den Bundespräsidenten, die Übergabe durch nachgeordnete Instanzen, selbst Bürgermeister sind dazu legitimiert. Bei Ausländern besorgen es meist die deutschen Botschafter, um die Reisespesen zu sparen.

Vorgeschlagen werden kann jeder, dazu muss man einen Antrag an die Staatskanzlei des jeweiligen Bundeslandes richten, nach positiver Prüfung wird dieser an die Ordenskanzlei im Bundespräsidialamt weitergeleitet.

Bei der Masse der Auszeichnungen muss man auch auf die Kosten achten. Darum wird der Orden maschinell aus einer Kupferlegierung gefertigt und lediglich hauchdünn mit Gold beschichtet.

Ach ja, die Quote. Frauen sind auch hier, wen überrascht es, in der Minderheit. Unter dem auszeichnungswütigen Bundespräsidenten Karl Carstens (1979-1984),

der rund 6.000 Kreuze im Jahr verlieh, lag die Quote bei 14 Prozent. Horst Köhler verordnete 2006 eine Quote von 30 Prozent.

Und noch ein Ärgernis: In den 90er Jahren verabredeten die im Bundestag vertretenen Parteien, dass in jeder Legislaturperiode 30 Bundesverdienstkreuze an Bundestagsabgeordnete zu gehen haben, natürlich adäquat der Größe der Fraktionen und unabhängig von tatsächlichen Verdiensten der so Bedachten. Als das ruchbar wurde, schlug die Empörung über diese Anmaßung und Selbstbedienung sehr hoch. Aber es ist nicht bekannt, ob inzwischen mit dieser Praxis gebrochen wurde.

Bundespräsident Theodor Heuss begründete wortreich, weshalb er das Ordensverbot der Weimarer Republik und damit auch der Alliierten für falsch hielt. »Das Vertrauen darauf, dass die Menschen ihre Genugtuung allein in dem Bewusstsein finden, ihr Bestes für die Gemeinschaft geleistet zu haben, hat schon oft zu großen Enttäuschungen geführt. Sich die Möglichkeit zu schaffen, außergewöhnliche Leistungen für den Aufbau, die Festigung und den Fortschritt eines staatlichen Gemeinwesens durch eine Ordensauszeichnung anerkennen zu können, ist ein einfaches Gebot der Staatsraison. Staatliche Orden und Ehrenzeichen können dazu beitragen, ein integrierendes Band zwischen dem Staat und seinen Bürgern zu knüpfen, sie können somit die Staatsmoral stützen.«

Im Nachfolgenden schauen wir uns an, zu welchen Bürgern die Bundesrepublik Deutschland ein »integrierendes Band« meinte knüpfen zu müssen, wem sie glaubte, aus Gründen der Staatsraison ein Band um den Hals legen zu sollen. Die Auswahl kann nur punktuell sein, sie ist aber insofern repräsentativ, als sie ein Schlaglicht auf die politischen Intentionen und den Charakter dieser Republik wirft.

*Konstantin Brandt
Berlin, im Sommer 2015*

*Was ist ein Orden?
Ein kostensparender Gegenstand, der es ermöglicht,
mit wenig Metall viel Eitelkeit zu befriedigen.*

Aristide Briand,
nach der Verleihung des Friedensnobelpreises 1926

I. Großkreuz Sonderstufe

*Verliehen an Staatsoberhäupter und ihre Ehepartner,
höchste Form des Bundesverdienstkreuzes: achtspitziger
Bruststern am Schulterband, Adler handgestickt*

Juan Domingo Perón Sosa (1953)

geboren am 8. Oktober 1895 in Lobos

gestorben am 1. Juli 1974 in Olivos, Buenos Aires

Von 1936 bis 1939 Militärattaché Argentiniens im faschistischen Deutschland und Militärbeobachter in Mussolinis Italien. 1941 gründete er als Bewunderer des italienischen Faschismus mit anderen Offizieren in Argentinien die Geheimorganisation Grupo Oficiales Unidos (GOU).

Mit der GOU war er an jedem Putsch beteiligt und entwickelte Pläne, die zu einer Vormachtstellung Argentiniens in Südamerika führen sollten. Dabei konnte er auf eine Allianz mit Adolf Hitler und dessen Auslandsgeheimdienst, dem SD, bauen. Peróns Motto: »Hitlers Kampf im Frieden wie im Krieg wird unser Leitstern sein.«

Die Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse waren für ihn eine »Ungeheuerlichkeit«, und er bewertete sie als »Infamie«.

In Argentinien kam es 1945 zu machtvollen antifaschistischen Demonstrationen. Im September forderten über 250.000 Argentinier in einem »Marsch für die Verfassung« die Absetzung General Peróns als Minister und den Kampf gegen Despotismus. Perón verhängte den

Ausnahmezustand und die Gefängnisse füllten sich mit Regimegegnern.

1946 wurde Perón Staatschef, 1951 im Amt bestätigt.

Marineoffiziere stürzten ihn im September 1955 und er floh ins Exil, bezeichnenderweise ist Peróns letzte Station ab 1958: das Spanien von Diktator Franco.

1953 erhielt er aus alter Verbundenheit das Großkreuz des Verdienstordens der Italienischen Republik und die Sonderstufe des Großkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.